

zurückgewiesen, was ich zurückweisen mußte, was rund herausgesagt nicht anders war, als — Verächtlichung (Beifall rechts.)

Der Herr Abgeordnete sagte, daß hier bisher nicht die Regierung, zum mindesten nicht die ungar. Regierung verächtlich wurde, sondern am ehesten, insofern als die Opposition bisher der Ansicht war, daß wenn der eine oder andere ihrer Wünsche nicht in Erfüllung gäbe, daran nicht die ungar. Regierung, sondern eine andere, unsichtbare Macht schuld sei; dieser habe man auf diese Weise die ungar. Regierung in Schutz genommen, jetzt aber sei sie (die Opposition) darüber mit sich im Reinen und werde von Grund an nicht mehr verächtlich, sondern es ausdrücken, daß wenn ihr dieser oder jener Wunsch nicht erfüllt werde und den hie u. vorliegenden Fall genommen, wenn die Honvédherrschaft nicht mit Artillerie versehen wird, so sei daran nicht irgend eine andere Macht, sondern einzig und allein die ungar. Regierung schuld. In der That wundere ich mich außerordentlich über die Auffassung der geachteten Opposition von der Regierung und deren Wünschen, wenn sie bisher von einem entgegengelegten Gesichtspunkte ausging. Glaubt denn die geachtete Opposition, daß, wenn die Regierung etwas nicht thut, dies aus irgend einem sichtbaren oder unsichtbaren Grunde nicht geschähe, sondern sie ihre Pflicht erfüllt, wenn sie noch länger am Ruder bleibt? Ich glaube, daß dies mindestens sehr bedauerlich ist, sei es, was es vorher immer nicht erzielte, es für ihre Pflicht anzuwenden, nicht 24 Stunden an ihrem Platze zu bleiben (Leb. Beifall rechts.) Nach meiner Auffassung ist dies die Pflicht jeder konstitutionellen Regierung, nicht aber eine solche Stellung, wie sie ihr der Herr Abgeordnete supponirt.

Der Herr Abgeordnete sagt ferner, daß ich damals, als ich entgegnete, jenes Vorwurfs, als ob wir uns der Honvédherrschaft gegenüber mit Misanthropie behielten, nicht und angehe, sondern die, daß ich damals — da er von mir voraussetzte, was ich mit Dank annehme und dankbar, daß ich offen zu sagen pflegte, was ich denke — wahrscheinlich außer mir gewesen sein mag.

Es war in der That nicht meine Ansicht, mich hier in Refraktionen einzulassen und dafür Beweise aufzubringen, daß die Honvédherrschaft in jedem Stadium ihrer Entstehung und Ausbildung, wenn auch nicht von dem geachteten Herrn Abgeordneten so doch von sehr zahlreichen Mitgliedern der Opposition und beziehungsweise durch deren Presse angegriffen wurde, denn ich konstatirte viel lieber, daß dem heute nicht mehr so ist, als wenn ich das Entgegengesetzte zu beweisen habe. Wenn jedoch der Herr Abgeordnete behauptete, daß ich außer mir gewesen sei, frage ich ob sie befehlen, daß ich nur einige ganz kurze Artikel aus welchem oppositionellen Blatte immer vorlese? (Rufe links.)

Aus diesen wird jeder entnehmen, ob ich außer mir war oder nicht, als ich die obige Behauptung aufstellte (Rufe rechts: Höre! Rufe links: Nicht notwendig zu lesen, wir glauben es auch so.)

Nun wenn Sie es glauben, dann werde ich lieber nicht vorlesen (Lebhafter Beifall rechts.)

Ich thue es zwar ungern, doch wenn Sie befehlen, will ich vorlesen. Da ist z. B. ein Artikel der „Magyar Ujsäg“ der Folgendes sagt (Rufe links:): „Eben im Interesse unserer Zukunft müssen wir wünschen, daß die Honvédherrschaft in ihrer gegenwärtigen Organisation lieber gar nicht zu Stande komme, und wir lieber nie eine Honvéduniform sehen, als daß wir den Honvédenamen kompromittiren ließen. (Rufe rechts: Geiß das nicht mit Roth beweisen?)“

Wenn Sie befehlen, will ich noch etwas Anderes vorlesen. Ich bemerke, daß hier die Rede von der Honvédbewegung ist. (Redner liest: „So viel ist jedenfalls an der ganzen Geschichte ersichtlich, daß durch diese Werbung die Stadt ein wenig gereinigt wird. Bis Mittag liegen sich durch die Aufsicht auf die Unruhen vier Reite fangen, und wir die vier Säulen der glorreichen 1869-r Honvédherrschaft gesehen haben, trauen ihnen nicht so viel Kraft zu, daß sie ordentlich laufen könnten.“)

Wenn Sie befehlen, kann ich eine ganze Reihe solcher Artikel aus dem „Hajnal“, „Hon“ und „Ellenör“ vorlesen. Ich glaube, daß man dafür nicht die Partei beschuldigen kann, die Blätter wirken ja selbstständig, aber da in denselben überall Parteiführer genannt sind, könnte ich fragen: Wer von ihnen ist dieser Richtung entgegengekehrt? Ich will Niemandem verdächtigen; ich sage nicht, daß es böser Wille, sondern daß es eine schlechte Taktik ist, so wie es gestern eine schlechte Taktik war, von den Mitrailleusen zu behaupten, daß sie Charlotten-, Sandstreu- und andere sind. Dies wird sich auf gleiche Weise rächen, wie sich jene andere Taktik gerächt hat, denn es wird die Zeit kommen, wo sich die Mitrailleusen gut und zweckmäßig erweisen werden und dann werden die geachteten Herren Abgeordneten gezwungen sein, zu versetzen, was sie gestern gesagt haben. (Lebhafter Beifall rechts, Unruhe links.)

Redner übergeht auf die Ausführungen Tiza's über Popularität und bemerkt, es würde ihm zur Verhütung dienen, wenn die Nachwelt sagte, diese Regierung wäre schwach gewesen und nicht zu vergleichen mit der ihr folgenden. Man möge sich jedoch hüten, daß nicht diese Zeit die Glanzperiode Ungarns sei, auf welche vielleicht eine finstere und traurige Zeit zurückblicken werde. Er liebe die Popularität, um sie zu nützlichen Zwecken zu verwenden, während die Opposition sie nutzlos bewahrt und auf ihr wie der Heilige am Selbsthade sitzt.

Die Regierung habe niemals dem Lande eine eigene Armee versprochen, denn eine solche wäre ein Unheil für das Land, sondern eine gemeinsame Armee und eine eigene Honvédherrschaft.

Der Herr Abgeordnete sei allerdings aufrecht gewesen und habe — was Redner bezaunern muß — eine eigene Armee gefordert und hingugefügt, er wolle nicht, daß die Honvéds die Artillerie von der gemeinsamen Armee erbschten, denn er vertraue dieser nicht. Aber eben diese unrichtige Äußerung bekräftigt Redner darin, daß die Opposition aus den Ereignissen nicht lernt. Redner weist nun auf die jüngsten Ereignisse Frankreichs hin und fährt dann fort:

Und nun will ich mit Erlaubnis des geachteten Hauses auf den Gegenstand selbst übergehen, und hier werde ich mich bestreben, so objektiv als nur immer möglich zu sein. Die Frage ist einfach die: Das Landesvertheidigungsministerium erkennt die Nothwendigkeit der Vermehrung der Kavallerie, ebenso verschiedene Vorkämpfer, die ihm im Interesse der Verbesserung und Vervollständigung der bestehenden Truppengattungen nöthig erscheinen. Als die Regierung dies beantragte, war sie gezwungen, sich gewissen Beschränkungen zu fügen, welche ihre die Finanzlage des Landes, die nöthige Reihenfolge, die Zweckmäßigkeit und endlich die Ausfühbarkeit auflegten. Im Gegenlage hierzu haben drei Mitglieder des Centralausschusses dem Gesetzentwurfe einen Paragraph beigefügt, vielleicht ohne Rücksicht auf die eben erwähnten Gründe, jedenfalls aber ohne dieselben gehörig zu würdigen. Auf den ersten Blick scheint es also, als ob die Stellung der Opposition eine viel günstigere wäre, da sie einen Zusatz antrag stellt, durch dessen Annahme die Verantwortlichkeit der Honvédherrschaft vermehrt und gestärkt würde; während, wenn ihr Antrag abgelehnt wird, es den Anschein haben würde, als würden Regierung und Majorität aus staatsrechtlichen Gründen oder darum den Antrag ablehnen, weil sie den Interessen der Honvédherrschaft nicht gehörig Sorge zu tragen geneigt ist. Allein, näher betrachtet steht die Sache ganz anders.

Ich hatte schon gestern die Ehre, zu erklären, daß hier im Allgemeinen von staatsrechtlichen Schwierigkeiten nicht die Rede sei. So oft hier

die Idee der unabhängigen ungarischen Armee aufstauete, sah ich mich veranlaßt, gegen dieselbe entschieden aufzutreten. Ich that dies aus doppelten Gründen. Erstens, weil ich überzeugt bin, daß die Folgen dieses Schrittes unterem Lande nur gefährlich werden könnten. Zweitens, weil unsere staatsrechtliche Basis eine eigene Armee und eine eigene Landwehr möglich macht, nicht aber eine eigene Armee neben der Armee.

Ich habe es also schon damals entschieden, offen und mutig ausgesprochen, daß ein Hauptgrund gegen die Verwirklichung dieser Idee die staatsrechtliche Basis ist. Wenn hier dieselben Gründe obwalteten, würde ich gewiß keinen Augenblick zögern, ebenso entschieden und offen zu erklären, welches der eigentliche Grund meiner Handlungsweise ist. Allein, das ist hier nicht der Fall. Was ist die Grundidee der Honvédherrschaft? Nichts anderes, als daß beide Staaten der Monarchie sich verpflichten, außer der gemeinsamen Armee auch alle Jene zu bewaffnen, die in die Arme nicht eingereiht wurden. Diebezüglich spricht das Gesetz bloß von Infanterie und Kavallerie. Mit der Tendenz dieses Gesetzes also können wir durchaus nicht in Widerspruch, wenn wir zu diesen Waffengattungen noch die Artillerie hinzusetzen; denn wir würden dadurch nur mehr geben, als wir zu geben verpflichtet sind. Das ist meiner Ansicht nach nicht Gegenstand der Vereinbarung zwischen beiden Häusern, sondern eine solche Frage, die mit der rücksichtlosen Änderung des Gesetzes gelöst werden kann, vorausgesetzt nämlich, daß der betreffende Theil, der seine Landwehr auch mit Artillerie versehen will (was ich wiederholt, meiner Ansicht nach eine rein interne Frage ist) zugleich auch seinen Verpflichtungen gegen die gemeinsame Armee nachkomme, und daß Sr. Majestät als der oberste Kriegsherr sich von der praktischen Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit der Sache überzeuge. So und nicht anders steht die Frage. Die Gründe also, welche die Regierung bewegen, die in Veranschlagung gebrachte eigene Artillerie nicht anzunehmen, sind durchaus nicht staatsrechtlicher Natur.

Betrachten wir diese praktischen Gründe, so raucht da vor Allem der finanzielle Standpunkt auf, der jedem Lande, das seine Steuern nicht unerbittlichmäßig erhöhen will, wenn auch nicht der allein maßgebende, so doch jedenfalls einer der maßgebendsten Faktoren ist. Von diesem Standpunkte aus die Frage betrachtet ist es klar, daß sich bei Annahme des Antrages große Hindernisse in den Weg stellen. Wie hoch die Kosten sich belaufen würden, wenn wir die gegenwärtige Landwehr mit entsprechenden Artillerietruppen versehen wollten, läßt sich heute noch nicht bestimmen. Beiläufig 12 bis 15 Millionen jedoch wären jedenfalls zur ersten Investition erforderlich. Abgesehen von der Frage, obwohl mit diesen Investitionen das erreicht würde, was für Geld nicht zu haben ist, und wozu bestehende Steuern gehören, so viel ist gewiß, daß zur ersten Investition große Summen nöthig wären. Aber das wäre noch immer nicht die größte Last. Weit größer, weit bedenklicher wäre die Last, welche die Erhaltung der Artillerie dem Lande auferlegt und außer diesen Kosten müßte das Land noch die Kosten der gemeinsamen Armee in gleicher Richtung tragen; also für die Erhaltung und Erhaltung von zwei Artillerie-Regimenten. Die Frage ist nun die, ob das Land die doppelte Last zu ertragen geneigt wäre. Darauf ist meine bestimmte Antwort, und ich glaube die eines Jeden, der über diesen Gegenstand ernstlich nachgedacht hat, ein entschiedenes „Nein.“ Doch gesetzt, aber nicht zugestehen, selbst das wäre möglich, selbst dann könnte ich den Antrag nicht acceptiren, das werde ich später schon erklären. Jetzt erwähne ich nur kurz, daß die Vervollständigung der bestehenden Waffengattungen noch so große Summen erforderte, daß es in Wahrheit nicht nur leichtsinnig, sondern geradezu ein Vergehen wäre, so große Summen andernwohin zu verwenden. Wenn also all das, was ich zugeben habe, das aber in Wirklichkeit nicht steht, wahr wäre, könnte ich noch immer die Modifikation der Minorität nicht annehmen, selbst wenn ich mich bis zu einem gewissen Punkte über die Finanzrückstände hinwegsetzen wollte, von der Ansicht ausgehend, daß die Sicherheit des Staates das höchste Gebot ist. Ich würde mich darüber hinwegsetzen, wenn ich annehmen könnte, daß die Erhaltung der Honvédartillerie, wenn auch nicht unbedingt notwendig, so doch zweckmäßig sei.

Allein diebezüglich, geachtetes Haus, ist der Lathesstand wieder ein grundveränderter. Wenn wir jene Summen, welche das Land zu Vertheidigungszwecken einsetzen kann, nicht zur Verbesserung der bestehenden Waffengattungen nicht darauf verwenden, daß wir die, bei den bestehenden Waffengattungen sich zeigenden Mängel verbessern; dann werden wir gegen die Verantwortlichkeit der Honvédherrschaft nicht nur nicht vermindern, sondern direkt vermindern.

Die Sache, geachtetes Haus, ist sehr klar. Wir haben ein Gesetz, wonach jeder Wehrpflichtige, der nicht in der gemeinsamen Armee dient, verpflichtet ist in der Honvédherrschaft seiner Wehrpflicht Genüge zu leisten. Wenn dieses Gesetz pünktlich durchgeführt wird, werden wir in kurzer Zeit 300,000 Honvéds haben. Das ist meine feste Ueberzeugung. Allein das Gesetz hat nicht dafür gesorgt, und konnte auch nicht dafür sorgen, daß Einzeln so lange Zeit unter der Fahne ständen, bis sie die gehörigen Kenntnisse zur Erfüllung der Wehrpflichtigen bei der Honvédherrschaft erlangt haben. Die Folge davon ist, daß nach der heutigen Rekrutierung, wo die Honvédherrschaft beiläufig 140,000 Mann ausmachen wird, und 1600 Offiziere und 3000 Unteroffiziere nöthig werden. Da man nun die Leute zum Eintritte nicht zwingen kann, so können wir höchstens auf den freiwilligen Eintritt der Intelligenz rechnen. Welche es nun flug oder zweckmäßig, wenn wir jene Individuen, welche fähig wären 100,000 Andere abzurufen, abzurufen, bloß und eine kleine Artillerie zu organisiren? Der Hauptgrund, den ich vielleicht als ersten hätte erwähnen sollen, weshalb ich die Erziehung eigener Artillerie nicht billigen kann, ist der, daß im bestehenden Landwehrgesetz, d. h. bei der bestehenden kurzen Dienstzeit die Ausbildung der Artillerie unmöglich ist. Wenn wir eine eigene Artillerie errichten wollten, giänge das nur so an, daß wir gleichzeitig aus der Honvédherrschaft eine eigene Armee machen und deren Dienstzeit verlängern. Aber dann bitte ich auszuweichen, welche Folgen das vom volkswirtschaftlichen und finanziellen Standpunkte haben müßte: keine andere Folge, als der Ruin des Landes. Allein die Sache hat auch eine, wenn Sie wollen, eitle Seite, und das ist, daß viele Leute glauben, wir hätten kein Vertrauen in die Honvédherrschaft. Allein dieser Vorwurf vermindert ja vor der Einführung jener betrüblichen Mitrailleusen, von deren militärischen Werthe ich hier nicht sprechen will, die aber der beste Beweis dafür sind, daß von Misträuen hier keine Rede sein kann; daß von oben her — und das weiß vom Anfange jeder Honvéd — das größte Vertrauen der Honvédherrschaft entgegengebracht wurde. Besonders aber wurde diese Waffe darum gewählt, weil zu ihrer Benützung nur eine, zwei oder drei wöchentliche Uebung nöthig ist, und ihre Handhabung keine größeren technischen Kenntnisse erfordert. Aber, wenn selbst das nicht genug ist, so diene es den Herren Abgeordneten, aber ihren Wählern und überhaupt allen Jenen zur Nachricht, daß es Niemand einfallen wird, eine staatsrechtliche Frage daraus zu machen, wenn sie, freilich nicht auf Grund des Landwehrgesetzes, sondern wie das in England auch Sitte ist, aus eigenen Mitteln einige Batterien zu errichten. Wie gesagt, ich kann den Herren Abgeordneten die Versicherung geben, daß es keinem Menschen in den Sinn kommen wird, irgend welche staatsrechtliche Hindernisse ihnen in den Weg zu stellen. Ob das dem Zwecke entsprechen würde, das weiß ich nicht, so viel aber weiß ich, daß wir die Herren gewiß nicht verhindern, sondern, das im Gegentheil sehr gerne sehen würden. Nur wenn Sie wollen nicht verlangen, und das ist, daß die Regierung, wenn sie vom Gegentheil überzeugt ist, wenn sie der Ueberzeugung ist, sowohl aus finanziellen als aus zweckmäßigkeitsrücksichten, dieser Antrag schlecht ist, da er die Honvédherrschaft nicht vermehren, sondern vermindern würde, daß wir, so wie ich diesen Antrag bloß darum annehmen, weil er Jenen, die die Sache nicht verstehen, populär erscheint. Will die Sache so steht, bitte ich das geachtete

Haus, den Beifall, sowie ich ihn eingereicht habe, anzunehmen. (Lebhafter hürmischer Beifall.)

Eduard von: Das Beispiel Frankreichs beweist es am besten, was aus einer Armee werden muß, die keine genügende Artillerie besitzt. Wie wird es nun erst der Honvédarmee ergen, die gar keine Artillerie besitzt?

Baron Fried. P o b m a n i c z k y stimmt für das Minoritätsvotum, doch muß er bemerken, daß seiner Ansicht nach bei einer Truppe und besonders bei der Honvédherrschaft Vollkommenheit sich nicht betretiren läßt. So lange die Bevölkerung, besonders die Intelligenz, sich gegen die Honvédherrschaft so indifferent verhält wie bisher, so lange sind alle Bemühungen vergeblich und unnütz. Redner hat in dieser Beziehung als Honvédoffizier die traurigsten Erfahrungen gemacht. Er wünscht im nächsten Jahre seine Worte zurückziehen zu können, heute aber muß er im Angesichte der Nation die ungarische Intelligenz des Indifferentismus gegen die Honvédherrschaft anklagen. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 25. Febr. (Herrnhaus.) Durch die gestrige Rede des Ministerpräsidenten ist es allseitig klar geworden, daß die neue Regierung sich entschlossen ist, den Kampf mit dem Reichsrathe aufzunehmen und sich durch bloßes Vorgeplänkel keineswegs einschüchtern lassen. Dabei ist es nicht zu verkennen, daß die Rede, welche sich in der Rede des Ministerpräsidenten ausdrückt, gegenüber der nicht ganz leidenschaftlichen Rede der Mitglieder der Verfassungskommission imponirt hat. Aber das Misträuen ist nun einmal regt und daher ist man auf den zweiten Akt des Schauspiels, das gestern im Abgeordnetenhaus begonnen hat und heute im Herrenhaus fortgesetzt wird, mit Recht gespannt. Man kann sagen, daß die Frage der Steuerbewilligung im gegenwärtigen Momente beinahe ganz nebenächlich in der Debatte nebenbeiläufig, und daß das Streben einzig darauf gerichtet ist, das Ministerium klar zu legen. So kam es, daß gestern die Polen mit ihrer neuen Forderung, der Durchführung des Oktoberdiploms auf den Plan trat, zur nicht geringen Ueberraschung der Linken, die nach Mittheilung gesucht hatte, auf dem durch die Resolution bezeichneten Wege eine Verständigung herbeizuführen. Man sieht, der heraufbeschworene Konflikt beginnt Früchte zu tragen, ob wie es wünschenswert wäre, zur Herstellung des inneren Friedens und der nationalen Verständigung, ist wohl fraglich.

In der heutigen Sitzung hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Auf der Ministerbank säumten die Minister. Nach Verlesung des Einlaufes leitete Graf Ruffin als erstes Mitglied des Hauses den Angelobungsred. R. von Hainner legte die bekannten Petitionen der „Concordia“ um Aufhebung des Zeitungssenkstempels und Revision des Preßgesetzes vor. Hierauf referirte Herr v. Hye im Namen der Civilprozessordnungskommission über die Neuwahl derselben und über die Anwendung des Gesetzes vom 30. Juli 1867.

Der Antrag des Ausschusses, eine Kommission von neun Mitgliedern zu wählen und den 5. 11 des Gesetzes vom 30. Juli 1867 bei Verletzung des Gesetzes in Anwendung zu bringen, wurde ohne Debatte erledigt. Hierauf beginnt um 2 1/2 Uhr R. v. Winterstein den Bericht über die Steuerbewilligung bis Ende April zu erstatten.

Der Berichtshatter führt im Namen der Kommission aus, daß dieselbe ohne Berücksichtigung der politischen Seite bloß den Umstand im Auge halte, daß der Ablauf des Termins nahe und die Beirerung zum Unterhausbeschlusse beantragt, da auch der Finanzminister in der Kommission keine wesentlichen Einwendungen erhob.

Carisch hebt hervor, daß die einmonatliche Steuerbewilligung unpraktisch sei und bei der Bevölkerung keinen guten Eindruck machen werde. Redner verweist auf die bisherigen Erfahrungen und Alie der neuen Regierung; er sehe bisher keinen Grund zum Misträuen und zur vortheilhaftesten Steuererweigerung, überdes kann die einmonatliche Steuerbewilligung nicht als Misträuensvotum angesehen werden; durch eine PreSSION auf die Krone würde man sich vom legalen Boden entfernen; er sehe demnach hierin nichts, als eine zwecklose politische Demonstration, der er sich nicht anschließen; er beantragt daher eine zweimonatliche Steuerbewilligung.

Carisch hebt hierin nur den administrativen Gegenstand, zur Besprechung der politischen Seite liegen noch keine Anhaltspunkte vor; er glaube daher, es sei jede politische Diskussion zu vermeiden.

Carisch's Antrag wurde sodann abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Vom Kriege.

Ueber den für den Fall der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten ausgearbeiteten Feldzugsplan Molle's spricht sich Dr. Ruffin, der Berichtshatter der Times in Versailles, folgendermaßen aus:

Die Militärs hier sprechen mit größter Begeisterung von dem großartigen Angriffsplan auf sämtliche Positionen, den Graf Molle für eine etwaige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorbereitet hat. Innerhalb zweier Tage wären die deutschen Truppen in voller Arbeit gewesen, die Reuten auf jedem Punkte, wo sie angefallen worden wären, wegzulassen. Wie es heißt, würde ein Vorläufer mit fünf großen Armeekorps, die auf gewissen Punkten convergiren, zu der größten Niederlage führen, welche selbst die französischen Truppen bisher erlitten haben. Vor zwei Tagen wurde der Plan vorgelegt und angenommen, und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Hauptzüge dieses Planes in den gestrigen Erörterungen den französischen Militärbehörden mitgeteilt wurden, oder daß man sie bekannt werden ließ, um sie von der Hoffungslosigkeit der Lage Frankreichs und von der sich abzeichnenden Unmöglichkeit Deutschlands zu überzeugen, den Krieg wo nötig fortzusetzen. Ich erziele die Geschichte, wie sie mir mitgeteilt wurde.

Das Organ des Internationalen Comités in Genf (Agentur Basel) enthält eine Notiz, aus der sich abnen läßt, wie groß die Verluste waren, welche die Bonaparte'sche Armee in den dreitägigen Kämpfen an der Saligne-Linie erlitten hat. Es berichtet:

Am 20. Januar kam uns eine Depesche des General-Delegirten Fürsten Posenloze-Bongorsburg zu, der die fürchterlichen Verwüstungen der Schlacht schilderte, welche in den vorhergehenden drei Tagen zwischen der französischen Entzags-Armee und dem 14. Armeekorps stattgefunden. Gegen 2000 verwundete Franzosen liegen — so lautet die Depesche — an der Moute von Montebard nach Lure, und die Anhaltungen der Deutschen reichen für eine solche Waffe nicht aus. Fünf Posenloze präparirte lebende Franzosen sind durch eine Depesche vom 22. Januar dahin, daß in Montebard und Umgebung etwa 150, in Saligne 12, in Saligne, Chazay und Contarand etwa 100, in Lure 80, in Villers-Segz 250, in Lure 600 bis 700 verwundete Franzosen geblieben seien, während aus dem Centrum der französischen Aufstellung die Verwundeten nach Isle-Jurie-Doubs, Clerval, Baume-les-Dames und Besancon evacuir worden seien.

Zuland.

Titel, 27. Febr. Die Generalversammlung der Titeler serbischen Kirchengemeinde votirte einstimmig dem Patriarchatsadministrator, Bischof Stojkovic, eine Vertrauensadresse.

Dufosar, 25. Febr. Die hiesigen Serben haben dem Patriarchats-Verweser Bischof Stojkovic eine Vertrauensadresse gesandt, welche außer den Gemeindevorstehern auch mehrere Hundert Serben unterschrieben haben.

Wien, 25. Febr. Der Kaiser empfing gestern in besonderer Audienz den Hofrath Hamn; desbeilbe ist zum Ackerbauminister aufersehen, die Portfeuille-Annahme ist aber noch unbestimmt.

Wien, 27. Febr. Gestern fand der Parteitag der Deutschnationalen im Saale der Handelsakademie statt, gegen 300 Theilnehmer wohnten

den demselben

leiden waren. zum deutschen die errungene unfer Intereninniges Bündnis und befehligen

Anläßlich lung der Deut den Föderalitäts sessionen an d Gesamtorgani nach Aufschied mit und 3 Professore hat

Präsidenten, n mit allen geg

Grants tion der Sele mäßige Aender angenommen.

Oesterreich un hier und in t und soll weh jährlich der V

Schluss der V

Prag werden keine sprengung un

Erato die Wiskloa In Beschne durchbrochen

Reitungsanstalt

Verti sammentritt d

Par Mann um M giment Kaiser

So rde des Schreiben glieder des f nicht angehöre

Meine mich sehr spät einschuldigen, drack verließen

mein Herz für uns gegenieitig

Verdächtig un kämpf und ge und unsere gen

der Ungleichm der Republik g wendigkeit, un

ber, daß sie de classe 1871 we Anleimen und

Schlaggrube, fiden Eramen schulen werden

Umgestaltung System verein ten verringern

Das Jo die Preußen de entscheidung t

Gambert des Krieges bi für seine Wan

Man lä die Geschichte Die Fre

blide große zu verlassen. Lo u d o

Namittelbare n faulles lehrte U und reise dann

seitens der Ma der Zustimmung

Der G i und der Kronp Mittags beich

Waffenstündn reiten, für den Paris ist ruhig

des Königs vo Daily ist gegen die

Stifige Person wesen, sehen m

Man me und die Neutra Zuland's

angereicht habe, angenommen...

Reichsrathe... die größte Zahl der...

Verlin, 26. Febr. Durch eine kaiserliche Verordnung...

Paris, 27. Februar. Von den deutschen Truppen...

Bordeaux, 25. Febr. Jules Favre hat unter dem 22. d. folgen...

Meine theuren Freunde! Sie werden ohne Zweifel finden, daß ich...

Bordeaux, 25. Febr. Es wird berichtet, die Grundlagen der...

Das Journal de Bordeaux schreibt: Briefe aus Paris melden, daß...

London, 27. Februar. Die Times meldet aus Versailles, 27. d.:

ten demselben bei, worunter Deputirte, Reichsrathsgabgeordnete und Pub...

Gränich referirt über das Verhältnis zu Ungarn, hält die Instituti...

Paris, 27. Februar. Von den deutschen Truppen sind 40,000...

Bordeaux, 25. Febr. Jules Favre hat unter dem 22. d. folgen...

Meine theuren Freunde! Sie werden ohne Zweifel finden, daß ich...

Bordeaux, 25. Febr. Es wird berichtet, die Grundlagen der...

Das Journal de Bordeaux schreibt: Briefe aus Paris melden, daß...

London, 27. Februar. Die Times meldet aus Versailles, 27. d.:

Der Einzug in Paris soll kein formeller sein. Der Kaiser...

ter bei Bordeaux sind aus einem ausgezeichneten Materiale zusammen...

Bordeaux, 25. Febr. Der Imparcial meldet: Da der Vicekönig...

Paris, 27. Februar. Von den deutschen Truppen sind 40,000...

Bordeaux, 25. Febr. Jules Favre hat unter dem 22. d. folgen...

Meine theuren Freunde! Sie werden ohne Zweifel finden, daß ich...

Bordeaux, 25. Febr. Es wird berichtet, die Grundlagen der...

Das Journal de Bordeaux schreibt: Briefe aus Paris melden, daß...

London, 27. Februar. Die Times meldet aus Versailles, 27. d.:

Der Einzug in Paris soll kein formeller sein. Der Kaiser...

ter bei Bordeaux sind aus einem ausgezeichneten Materiale zusammen...

Bordeaux, 25. Febr. Der Imparcial meldet: Da der Vicekönig...

Paris, 27. Februar. Von den deutschen Truppen sind 40,000...

Bordeaux, 25. Febr. Jules Favre hat unter dem 22. d. folgen...

Meine theuren Freunde! Sie werden ohne Zweifel finden, daß ich...

Bordeaux, 25. Febr. Es wird berichtet, die Grundlagen der...

Das Journal de Bordeaux schreibt: Briefe aus Paris melden, daß...

London, 27. Februar. Die Times meldet aus Versailles, 27. d.:

Der Einzug in Paris soll kein formeller sein. Der Kaiser...

ter bei Bordeaux sind aus einem ausgezeichneten Materiale zusammen...

Bordeaux, 25. Febr. Der Imparcial meldet: Da der Vicekönig...

Paris, 27. Februar. Von den deutschen Truppen sind 40,000...

Bordeaux, 25. Febr. Jules Favre hat unter dem 22. d. folgen...

Meine theuren Freunde! Sie werden ohne Zweifel finden, daß ich...

Bordeaux, 25. Febr. Es wird berichtet, die Grundlagen der...

Das Journal de Bordeaux schreibt: Briefe aus Paris melden, daß...

London, 27. Februar. Die Times meldet aus Versailles, 27. d.:

Der Einzug in Paris soll kein formeller sein. Der Kaiser...

ter bei Bordeaux sind aus einem ausgezeichneten Materiale zusammen...

Bordeaux, 25. Febr. Der Imparcial meldet: Da der Vicekönig...

Paris, 27. Februar. Von den deutschen Truppen sind 40,000...

Bordeaux, 25. Febr. Jules Favre hat unter dem 22. d. folgen...

Meine theuren Freunde! Sie werden ohne Zweifel finden, daß ich...

Bordeaux, 25. Febr. Es wird berichtet, die Grundlagen der...

Das Journal de Bordeaux schreibt: Briefe aus Paris melden, daß...

London, 27. Februar. Die Times meldet aus Versailles, 27. d.:

Der Einzug in Paris soll kein formeller sein. Der Kaiser...

ter bei Bordeaux sind aus einem ausgezeichneten Materiale zusammen...

Bordeaux, 25. Febr. Der Imparcial meldet: Da der Vicekönig...

Paris, 27. Februar. Von den deutschen Truppen sind 40,000...

Bordeaux, 25. Febr. Jules Favre hat unter dem 22. d. folgen...

Meine theuren Freunde! Sie werden ohne Zweifel finden, daß ich...

Bordeaux, 25. Febr. Es wird berichtet, die Grundlagen der...

Das Journal de Bordeaux schreibt: Briefe aus Paris melden, daß...

London, 27. Februar. Die Times meldet aus Versailles, 27. d.:

Der Einzug in Paris soll kein formeller sein. Der Kaiser...

ter bei Bordeaux sind aus einem ausgezeichneten Materiale zusammen...

Bordeaux, 25. Febr. Der Imparcial meldet: Da der Vicekönig...

Paris, 27. Februar. Von den deutschen Truppen sind 40,000...

Bordeaux, 25. Febr. Jules Favre hat unter dem 22. d. folgen...

Meine theuren Freunde! Sie werden ohne Zweifel finden, daß ich...

Bordeaux, 25. Febr. Es wird berichtet, die Grundlagen der...

Das Journal de Bordeaux schreibt: Briefe aus Paris melden, daß...

London, 27. Februar. Die Times meldet aus Versailles, 27. d.:

Der Einzug in Paris soll kein formeller sein. Der Kaiser...

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 2. März. Gestern fand im Mädchenchulsaale des thesorianischen...

Teleendorf. Heute den 26. Februar 1871 verliert die anscheinliche...

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. März. (Requiem.) Für weil. Sr. Majestät Kaiser Franz I...

(Päpster.) Bei Rosenau nächst Kronstadt ist es zwischen...

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 1. März. Vor Beginn der Sitzung machte Baron Franz M. die Mittheilung...

Das jeder Abgeordnete die Anschauungen der Mehrzahl seiner...

In begreiflicher Aufregung hierüber hat nun schon die Communität...

Hermannstadt, am 1. März 1871. Dr. J. M. p., Joh. Nagel m. p., Joh. Bortmes m. p., Michael...

m. p., Andreas Wagner m. p., Andreas Abami m. p., Mich. Weindel m. p.,...

Die Communität spricht sich einmüthig für die sofortige Verabreichung...

Im Sinne des vom selben Referenten befürworteten Antrages...

Der Bericht des Magistrats über die Sichtung der städtischen Ruff-

Der Antrag des Referenten, das Commmissionsgesetz zu genehmigen...

Der Bericht des Stadthammans über die Straßenaufbauten vom...

Die Bauarbeiten für mehrere Herstellungen bei der städtischen Schlach-

Dem Verspannungsbeiziger Fleischer wird ein Leberungsbeitrag...

Offener Sprechsaal. *)

Herr Redacteur! In Nr. 17 der „Siebenbü. Blätter“ vom 1. März 1871 ist eine...

Hermannstadt, 2. März 1871. Dr. Rudolf Theil m. p., Deputirter des Mediacher Stuhls.

*) Für das unter dieser Rubrik Enthaltene übernimmt die Redaktion keine...

Beim Schluß des Blattes eingelangt: Telegramm

Bordeaux, 1. März, Nachts. Die Nationalversammlung nahm die Ratifikation der Friedenspräliminarien mit...

Telegr. Wiener Cours vom 1. März 1871.

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Metalliques, National-Anleihen, and other financial data.

